Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 4. Mai 1888. Nr. 207.

Vom Kaiser.

Berlin, 3. Mai.

Die vergangene Nacht ist, wie die Aerzte erhofft hatten, für den Kaiser ziemlich gut verlaufen. Das gestrige Abendfieber hielt sich, allerdings gedämpft durch eine mäßige Dosis Fiebermittel, in sehr engen Grenzen und stieg nicht über 38,5. Die erste Hälfte der Nacht war einigermaßen durch Husten und Auswurf gestört, die zweite Hälfte aber verlief, bei fast gänzlich geschwundenem Fieber, sehr zufriedenstellend. Der Kaiser erfreute sich eines mehrstündigen erquickenden Schlafes, und als heute Morgen 7 Uhr Kaiserin Viktoria vor ihrer Abreise ins überschwemmte Elbgebiet von ihrem hohen Gemahl kurzen, herzlichen Abschied nahm, fand sie den Patienten zu ihrer großen Freude und Beruhigung vollständig fieberfrei und in guter, heiterer Stimmung.

Im Laufe des Vormittags fiel die Körpertemperatur des Kaisers noch weiter auf 37,2, also drei Zehntel unter normal. Es ist sonach heute vollständige Fieberfreiheit zu konstatiren und damit auch eine der Grundbedingungen gegeben, daß der sehr herabgedrückte Kräftestand sich wieder hebe und belebe. Im Husten und in der Eiterung ist zwar heute keine wesentliche Aenderung gegen die jüngsten Tage eingetreten, der Appetit aber regt sich wieder mehr, und die vermehrte Nahrungsaufnahme wird hoffentlich auch bald wieder zu gesteigertem Kraftgefühl führen. Heute haben die Aerzte noch Schonung verordnet und dem hohen Patienten nur das Aufrechtsitzen im Bette, nicht das Verlassen desselben gestattet, damit jede Anstrengung der unteren Extremitäten, über deren Mattigkeit der Kaiser besonders klagt, vermieden werde.

Die für Sonnabend geplante Reise des leitenden Arztes Sir Morell Mackenzie, der zur Erledigung dringender Privatangelegenheiten nach London gehen will, ist ein Plan, wie er schon des Oefteren gefaßt, mit Rücksicht auf den häufigen Wechsel im Befinden des Kaisers aber immer wieder aufgeschoben wurde. Natürlich läßt sich auch heute nur bedingungsweise von dieser Reise sprechen; d. h. wenn die leichte Besserung im Befinden des Patienten anhält, vielleicht auch noch fortschreitet, wird Mackenzie auf höchstens acht Tage Urlaub nehmen.

Das heute Morgen ausgegebene und wie gewöhnlich vor dem Schloß affichirte offizielle Bulletin hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, 3. Mai,
Morgens 9 Uhr.

Bei sehr niedrigem Fieberstande ist heute das Allgemeinbefinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs verhältnißmäßig befriedigend.

Morell Mackenzie. Wegner.
Senator. Leyden. Krause. Hovell.

Die Unterschrift des Professors Bardeleben, der in einem bestimmten Turnus mit seinem Kollegen Senator wechselt, sonst aber nur bei speziellen Anlässen ans kaiserliche Krankenlager gerufen wird, fehlt heute.

Der Hofbericht meldet: Am heutigen Vormittage hat der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers Generals Bronsart v. Schellendorff und des Chefs des Militärkabinets Generals der Kavallerie und General-Adjutanten v. Albedyll entgegengenommen.

Die Kaiserin ertheilte im Laufe des gestrigen Vormittags im Schlosse zu Charlottenburg und zwar zunächst um $11^1/_2$ Uhr dem Professor Dr. Delbrück Audienz und empfing hierauf später den Fürsten Solms-Baruth und vor einer Ausfahrt den Gesandten Herrn v. Normann.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Plenarsitzung vom 3. Mai.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um $12^1/_4$ Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Goßler und Kommissare.

Die Berichte über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staates verwalteten Bahnen im Jahre 1886—87, über die Bauausführungen der Eisenbahnverwaltung, über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Stadtbahnparzellen werden ohne Debatte durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Ausübung des dem Staate zustehenden Stimmrechts bei dem Antrage wegen Aufnahme einer weiteren Prioritätsanleihe der westholsteinischen Eisenbahngesellschaft wird unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an Niederlassungen geistlicher Orden und ordensähnlicher Kongregationen der katholischen Kirche, und über die zu diesem Gesetzentwurf eingegangene Petition der Ursula Scheeben, Oberin des Klosters der Ursulinerinnen zu Düsseldorf, mit dem Antrage, der Niederlassung der Genossenschaft der Ursulinerinnen zu Düsseldorf Korporationsrechte zu verleihen.

Die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf, der nur eine Ausführung der Bestimmung im Gesetz vom 29. April 1887 sei, anzunehmen und die Petition durch diesen Beschluß für erledigt zu erklären.

Kultusminister v. Goßler: Das Gesetz ist die Ausführung des § 4 des Art. 5 der vorjährigen Novelle. Es handelt sich um die Erledigung des Vorbehalts, daß den Kongregationen das Vermögen zurückgegeben werden soll, sobald die Niederlassungen Korporationsrechte besitzen. Es bedarf einer gesetzgeberischen Aktion, um die aufgelösten Niederlassungen, deren Vermögen der Staat in Verwahrung hat, wieder in den Besitz dieses Vermögens zu setzen. In diesem Gesetz sind auch aufgeführt die Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn. Diese Kongregation ist 1849 errichtet und hatte die sogenannten beschränkten Korporationsrechte erhalten. Es ist nun zweifelhaft, ob die Korporationsrechte der Genossenschaft nicht erhalten geblieben sind, da sie durch Allerhöchste Kabinetsordre verliehen sind. Die Regierung hat geglaubt, daß es jedenfalls der Genossenschaft nichts schaden würde, wenn ihr nochmals die Korporationsrechte verliehen würden.

Graf Brühl begrüßt das Gesetz mit freudigem Dank, weil daraus hervorgehe, daß die Regierung auf dem Wege des Friedens fortgehen wolle, ein Wille, welcher auch in Rom obwalte, wie er aus dem höchsten katholischen Munde wisse.

Professor Dernburg schließt sich der Auffassung des Ministers an, daß durch die Verleihung der Korporationsrechte an die Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn nicht ausgesprochen werde, daß sie dieselben bisher nicht gehabt hätten. Er bittet, das Gesetz möglichst einstimmig anzunehmen.

Die Diskussion wird geschlossen und der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Sekundärbahnen. Kleinere Vorlagen.

Schluß $1^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Heute früh $7^1/_2$ Uhr hat sich die Kaiserin mit der Prinzessin-Tochter Viktoria und begleitet von den beiden Hofdamen Fräul. v. Faber du Faur und Gräfin Perponcher, sowie dem Hofmarschall Baron von Reischach und dem Kammerherrn Grafen Seckendorff, von dem Bahnhofe Charlottenburg aus mittelst Extrazuges nach dem Ueberschwemmungsgebiet in der Elbniederung, und zwar zunächst nach Wittenberge begeben, um die von dem Unglück betroffenen Landestheile persönlich in Augenschein zu nehmen. — Nachmittags kehrt die Kaiserin mit ihrer Begleitung über Lüneburg, Lauenburg, Büchen und Hagenow hierher zurück und gedenkt am Abend, etwa um $10^1/_4$ Uhr, wieder in Charlottenburg einzutreffen.

— Der wenig erbauliche Streit der Aerzte des Kaisers Friedrich fährt fort, die Spalten der englischen Blätter zu füllen. Heute veröffentlicht die „Times“ den Bericht ihres Berliner Korrespondenten über eine Unterredung, welche derselbe gestern mit dem Professor von Bergmann über die Gründe von dessen Austritt aus der Reihe der behandelnden Aerzte gepflogen hat. Bergmann erklärte, er habe ein Gesuch eingereicht, in Zukunft der Verantwortung für die fernere Behandlung des Kaisers enthoben zu werden. Bis gestern (Montag) Abend um 6 Uhr habe er freilich noch keine Antwort erhalten, die Hinzuziehung Professor Bardelebens zeige jedoch, daß seiner Bitte stillschweigend willfahrt worden sei. Er habe sich sogar gezwungen gesehen, dem englischen Spezialisten schriftlich mitzutheilen, daß er in Zukunft jeden persönlichen Umgang mit demselben ablehne. Besonders wehe hat dem deutschen Chirurgen die von Mackenzie an die „Kreuzzeitung“ und „Kölnische Zeitung“ gesandte Berichtigung bezüglich der Kanüle-Einsetzung gethan. Professor v. Bergmann bestreitet es aufs entschiedenste, daß es, wie Mackenzie behauptet, nur Rücksichten auf die bestehende ärztliche Etikette waren, welche den englischen Spezialisten veranlaßten, den berühmten Berliner Chirurgen in der größten Eile nach Charlottenburg zu entbieten. Mackenzies Brief spreche zur Genüge dagegen. Professor v. Bergmann gewährte dem Korrespondenten Einsicht in denselben und ertheilte ihm die Erlaubniß, über den Inhalt Mittheilungen zu machen. Das Schreiben beginnt: „Wir haben einige Schwierigkeit mit der Kanüle“, und schließt mit der Bitte, Professor von Bergmann möge „sobald wie möglich“ nach Charlottenburg hinauskommen. Diese letzten Worte sind unterstrichen. Der Brief wurde an Professor v. Bergmann durch einen berittenen Feldjäger befördert, welcher im rasenden Galopp die Strecke zurücklegte. Später erhielt Professor von Bergmann noch zweimal durch das Telephon die Aufforderung, sofort dem Ersuchen Folge zu leisten, obgleich sich nicht angeben läßt, wer der Absender dieser beiden letzten Depeschen war.

— Die Kaiserin Viktoria hat die Adresse der Frauen und Jungfrauen Breslaus in einem Handschreiben beantwortet, in welchem es heißt:

„Eine Adresse, von zahlreichen Frauen und Jungfrauen Breslaus unterzeichnet, hat Mich aus Anlaß des Hinscheidens unseres vielgeliebten Kaisers und Königs Wilhelm mit den Worten der Theilnahme begrüßt und dabei der sorgenvollen Zeit gedacht, welche durch die Krankheit Meines Gemahls Mir und Unserem ganzen Volke eine schwere Prüfung auferlegt. In so trüben Tagen des Mitgefühls aller Kreise der Bevölkerung gewiß zu sein, ist ein erhebender Gedanke, und Mein Bestreben soll es sein, nicht nachzulassen in der Pflege und Sorge um den theuren Kaiser und König, den Gott in seinen Schutz nehmen möge. Daß die Frauen und Jungfrauen Breslaus in ihrer Ansprache Meiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Frauenbildung, der Pflege um die Kranken und der Sorge um die Kinder gedenken, ist Mir ein wohlthuender Beweis dafür, daß Meine Arbeit keine erfolglose gewesen, und daß wir nie nachlassen sollen, unsere Kräfte dem Wohle des Volkes auf allen Gebieten zu widmen.

Viktoria.“

— Die amtliche Verkündigung der Rangerhöhungen und Ordensverleihungen, die bereits vom Kaiser vollzogen sind, steht nahe bevor. — Die Nachricht, daß dem Prinzen Heinrich von Battenberg, der die Königin von England nach Berlin begleitet hatte, der Schwarze Adler-Orden verliehen werden solle, wird dementirt; es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß der „Reichs-Anzeiger“, gewiß nicht ohne Absicht und Auftrag, dem Prinzen sogar den ihm von der Königin verliehenen Titel „königliche Hoheit“ vorenthalten hat. Das entspricht ganz der sonstigen Behandlung der Battenberger, an der man offiziell aus Rücksicht auf den Zaren festhält.

— Eine Deputation der Militärgeistlichkeit, an deren Spitze sich der Feldpropst der Armee befand, hat sich heute Nachmittag nach dem Mausoleum zu Charlottenburg begeben, um dort am Sarge weiland Kaiser Wilhelms I. einen prachtvollen Kranz niederzulegen.

— Von befreundeter Seite aus Konstantinopel geht der „K[illegible]n. Ztg.“ soeben folgende interessante Nac[illegible]cht zu, deren Wahrheit vollständig verbürgt ist:

„Bis jetzt glaubte man, der „freie Kosak“ Aschimow sei bei dem letzten Putsch in Bulgarien umgekommen. Diese Nachricht ist jedoch irrig, Aschimow erfreut sich vielmehr des besten Wohlseins und hat sich am 6. April mit seiner Frau und 133 Freischärlern, alles ausgediente russische Soldaten, auf dem Dampfer „Kostroma“ (der freiwilligen Flotte gehörig) hier eingeschifft, um sich grades Weges nach Obok, der französischen Besitzung am Rothen Meere, zu begeben. Aschimow will also sein längst geplantes Vorhaben, nach Abessinien zu ziehen, thatsächlich durchführen; er wird sich mit seiner Schaar von Obok nach Schoa und von da zum König Johannes begeben, um dem letztern mit seinem Rathe zu dienen, beziehungsweise gegen die Italiener zu kämpfen. Die „Kostroma“ führt bedeutende Mundvorräthe, Waffen und Schießbedarf an Bord und ist wahrscheinlich mit Einwilligung und im Einverständniß mit der russischen Regierung ausgerüstet worden, welch letztere auf diese Weise die Glaubensgenossen in Abessinien thätig unterstützt. Die Herren von Obok, die Franzosen, werden natürlich die russischen „Brüder“ nach Kräften in ihrem Vorhaben unterstützen.“

So weit der Gewährsmann, dessen Mittheilungen zweifellos richtig sind, wie die Zukunft lehren wird. Die Freibeuterschaar dürfte nunmehr bereits in Obok gelandet sein, doch dürfte auch bei aller Unterstützung seitens der französischen Behörden der Marsch von dort nach Schoa noch nicht so bald angetreten werden, da die jetzt eingetretene heiße Jahreszeit ein sehr ernstliches Hinderniß bildet und die Beschaffung der nöthigen Lastthiere auch noch Monate erfordern dürfte. Man darf gespannt sein, wie sich die englische Regierung diesem Unternehmen gegenüber, das doch allein und ausschließlich gegen Italien gerichtet ist, verhalten wird. An dem guten Willen Rußlands sowohl als Frankreichs, Italien in Afrika möglichst viele Hindernisse in den Weg zu stellen, um damit dessen Betheiligung an zukünftigen europäischen Verwicklungen nach Kräften zu lähmen, ist nicht zu zweifeln.

— Aus Pest wird unterm 2. Mai gemeldet: Graf Arnim-Schlagenthin ist hier anwesend, um Daten zu sammeln für ein Werk zur Rehabilitirung seines Vaters, des aus dem Bismarckprozesse bekannten ehemaligen Botschafters Harry Arnim; er konferirte mit Andrassy und dem Bischof Stroßmayr.

— Die Beitritts-Erklärungen zu der Spiritusbank für Deutschland haben, nach Mittheilungen aus Interessentenkreisen, in der letzten Zeit derartigen Fortgang genommen, daß die betheiligten Kreise dem Zustandekommen des Unternehmens mit Zuversicht entgegensehen. Bei der Höhe der seither erfolgten Anmeldungen ist zu berücksichtigen, daß, so lange die mit den vereinigten Spritfabrikanten und Spiritushändlern getroffenen Abmachungen nicht in endgültige Formen gebracht waren, nur die von Mitgliedern dieser Vereinigungen völlig unabhängigen Brennereibesitzer ihre Beitritts-Erklärung zur Bank abgeben konnten. Die Verständigungen über den Anschluß der Spiritushändler und Spritfabrikanten sind soweit gediehen, daß nunmehr auch bei den Letzteren in der am 5. d. Mts. stattfindenden General-Versammlung der Beschluß über die volle Mitwirkung des Vereins der Spritfabrikanten mit Sicherheit zu erwarten ist, wodurch alsdann dem neuen Unternehmen die mit ihnen seither verbündeten Brennereien zugeführt werden. Man ist somit zu der Annahme berechtigt, daß bei dieser Sachlage die mit ihrer Anmeldung noch im Rückstand befindlichen Brenner, welche nur noch auf die Stellungnahme der Spritfabrikanten gewartet haben, mit ihrer Beitrittserklärung nicht länger säumen werden, da das Zustandekommen des Unternehmens von der nahezu einhelligen Betheiligung der gesammten Spiritusproduktion abhängig ist und bei den Vortheilen, welche die Spiritusbank den Produzenten bietet, nur eine verschwindend geringe Anzahl von Fällen zu konstruiren ist, in denen auf Grund bestehender Ausnahmeverhältnisse das Herausbleiben aus der neuen Kombination zu motiviren wäre.

Potsdam, 2. Mai. In der königlichen Hof- und Garnisonkirche fand heute Mittag $^1/_2$1 Uhr eine von dem Verein ehemaliger Kameraden des ersten Garde-Regiments zu Fuß veranstaltete nachträgliche Gedächtnißfeier für den hochseligen Kaiser statt. Der Verein hatte den heutigen Tag, der zugleich der 75jährige Gedenk-

tag der Schlacht von Groß-Görschen ist, sich darum für die Feier ersehen, weil der heimgegangene Kaiser es nie unterlassen hatte, an diesem Tage, an welchem in der Regel die Bataillonsbesichtigung stattfand, sein Regiment zu begrüßen. Mit dem gesammten Offizierkorps des ersten Garde-Regiments wohnten auch Deputationen der Mannschaften der Feier bei, zu welcher sich außerdem mit den Mitgliedern des Vereins der ehemaligen Kameraden deren Familien und eine große Anzahl sonstiger Theilnehmer aus allen Ständen der Bevölkerung eingefunden hatte. Nach der von einem Sängerchor vorgetragenen Motette und dem Gemeindegesang: „Was Gott thut, das ist wohlgethan", sowie einer kurzen Liturgie, hielt Hofprediger D. Rogge die Gedächtnißrede im Anschluß an das Wort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben". Von den Erinnerungen ausgehend, welche sich an den Tag von Groß-Görschen knüpfen und auf welche der heimgegangene Kaiser alle Zeit einen so großen Werth gelegt hat, gedachte der Redner der von dem vollendeten Kriegsherrn in der Pflege seiner Armee und in der Liebe zu seinem ersten Garde-Regiment bewiesenen Treue. Der Gesang des von dem entschlafenen Kaiser selbst für seine Begräbnißfeier bestimmten Verses „Wie herrlich ist die neue Welt", Gebet, Vaterunser und Segen machten den Schluß der anspruchslosen, aber erhebenden Feier.

Wittenberge, 3. Mai, 8 Uhr 45 Minuten Morgens. Die Stadt, aus welcher die ersten Nachrichten über die gewaltige Katastrophe, die das Hochwasser in diesem Frühjahr in den Stromgebieten Norddeutschlands angerichtet, in die Oeffentlichkeit gedrungen, die Stadt, deren Bevölkerung ein so leuchtendes Beispiel echter Humanität geboten, als es galt, die erste Noth der Unglücklichen zu lindern, Wittenberge hat zu Ehren des Besuchs der Kaiserin Viktoria eine Festtoilette angelegt, die einer Residenz würdig wäre. Fühlt doch ein Jeder, daß der Besuch der hohen Frau den Dank des ganzen deutschen Reiches in sich schließt für die hier von Hoch und Niedrig in gleichem Maße geübte Charitas. Der Bahnhof präsentirt sich in reichstem Guirlanden- und Emblemenschmuck. Die zur Elbe quer durch die Stadt führende Hauptstraße prangt in herrlichstem Tannengrün. An der Abfahrtsstelle an der Elbe ist ein Baldachin errichtet, der seinem Erbauer alle Ehre macht. Die Kaiserin trifft um 9 Uhr 20 Minuten hier ein und begiebt sich unverweilt durch die Feststraße nach dem Hafen, um auf dem Regierungsdampfer, der von dem Dampfer „Hasselbach" begleitet wird, die Fahrt nach Hitzacker anzutreten, von wo die Weiterreise nach Lüneburg erfolgt. Schon seit frühester Morgenstunde ist die gesammte Bevölkerung in Bewegung, um Theil zu nehmen an dem seltenen Ehrentag.

Wittenberge, 3. Mai, 10 Uhr 15 Minuten Vormittags. Die Ankunft der Kaiserin erfolgte zu der festgesetzten Zeit bei trübem Wetter unter den Klängen der Nationalhymne und den enthusiastischen Jubelrufen der zusammengeströmten Menschenmenge. Präsident von Neefe begrüßte die hohe Frau und stellte die offiziellen Persönlichkeiten vor. Die Kaiserin, welche die größte Liebenswürdigkeit bekundete, beehrte den Bürgermeister Jahn, den Kämmerer Runge, den Stadtverordneten-Vorsteher Tesmer und verschiedene andere Personen mit Ansprachen. Die Frau Bürgermeister Jahn und Frau Stadtrath Wiglow überreichten der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria prachtvolle Veilchen-Bouquets. Unter ununterbrochenen Hoch- und Hurrah-Rufen bewegte sich der Zug zum Hafen, von wo die Abreise nach Hitzacker erfolgte.

Lüneburg, 1. Mai. Aus dem Schlosse zu Charlottenburg hat der hiesige Magistrat heute Nachmittag folgende telegraphische Depesche erhalten:

„Es wird Ihrer Majestät eine Freude sein, am nächsten Donnerstag die städtischen Kollegien Lüneburgs kennen zu lernen und das angebotene Mittagsessen anzunehmen, in der Hoffnung, daß bei dieser Begegnung jeder Aufwand vermieden wird, der mit der Noth der Ueberschwemmten im Mißverhältniß steht. Zeit der Ankunft wird noch durch das Ober-Präsidium mitgetheilt werden. Im Gefolge Ihrer Majestät werden sich befinden: Prinzessin Viktoria, zwei Hofdamen, Ober-Hofmeister Graf Seckendorff und der Unterzeichnete.

Freiherr von Reischach,
Hofmarschall."

Wilhelmshafen, 1. Mai. Heute erfolgte die Indienststellung der gesammten Torpedobootflottille des diesjährigen Uebungsgeschwaders. Es wurden in Dienst gestellt 1) in Kiel das Flottillenfahrzeug Aviso „Blitz" (Flottillenchef Korvettenkapitän Fischel), das Torpedodivisionsboot D 1 und sechs S Torpedoboote; 2) in Wilhelmshafen das Torpedodivisionsboot D 2 und sechs S-Torpedoboote. Der Stab des „Blitz" besteht ans Kapitänlieutenant Sarnow als Kommandant, Lieutenant z. S. Franz als erster Offizier, Lieutenant z. S. Nickel als Flagglieutenant, Lieutenant z. S. Freiherr v. Schimmelmann, Unterlieutenants z. S. Krönke, Brüll, Maschinen-Unter-Ingenieur Orlin, Assistenzarzt Dr. Arendt, Zahlmeister-Aspirant Solf. Der Stab des Divisionsbootes D 1 besteht aus Kapitänlieutenant Schröder, zugleich Chef der ersten Torpedobootsdivision, Lieutenant z. S. v. Witzleben als erster Offizier, Unterlieutenants Evert, Begas, Maschinen-Unter-Ingenieur Eggert, Assistenzarzt v. Köppen, Zahlmeister-Aspirant Kruse, Kommandanten der Torpedoboote der ersten Division sind Lilie, Wilde, Gerdes, v. Koppelow, Hoffmann, Stromeyer. Chef der zweiten Division und zugleich Kommandant des Divisionsbootes D 2 ist Kapitänlieutenant Truppel, der übrige Stab besteht aus Lieutenant z. S. Becker als erster Offizier, Unterlieutenants z. S. Mauve, Kraft, Maschinen-Unter-Ingenieur Dittrich, Assistenzarzt Dr. Spiering, Zahlmeister-Applikant Stephan. Kommandanten der Torpedoboote der zweiten Division sind Lieutenants z. S. Poschmann, Ingenohl, Krüger, Saß, Dahnhardt, Runge. Die zweite Torpedobootsdivision geht zunächst nach der Ostsee, um für sich zu üben, und vereinigt sich später mit dem zu bildenden Manövergeschwader. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm", welcher die Ablösungskommandos für S. M. Kreuzer „Möwe", S. M. Kreuzerkorvetten „Sophie" und „Carola", sowie für S. M. Kanonenboot „Wolf" nach Aden bezw. Singapore überführen soll, trifft morgen Nachmittag hier ein. Korvettenkapitän Kirchhoff hat die Geschäfte als Torpedodirektor der hiesigen kaiserlichen Werft übernommen.

Posen, 2. Mai. Heute wurde die polnische Besitzung Lowencice, Kreis Schrimm, zwangsweise versteigert. Die Ansiedelungs-Kommission erstand dieselbe für 335,500 Mark.

Dresden, 1. Mai. Die jetzt abgeschlossenen Sammlungen des Hülfskomitees für die Ueberschwmmten haben ein Gesammt-Ergebniß von 84,000 Mark erreicht, welche an das Zentral-Komitee in Berlin abgeführt worden sind. Es sind außerdem noch von einzelnen Vereinen und Privaten nicht unerhebliche Beträge direkt an die Nothleidenden abgesandt worden. So hat die von unserer Primadonna, Fräulein Malten, veranstaltete Sammlung die runde Summe von 5000 Mark ergeben.

Ausland.

Paris, 1. Mai. Die erste Amtsreise des Staatsoberhauptes ist zu Ende, und mit Ausnahme der Boulangerie ist fast nur eine Stimme über den glänzenden Erfolg. Man ist um so dankbarer für alles, was Carnot gebracht hat: Worte des Vertrauens eines ehrlichen Mannes aus einer wegen ihrer bewährten Vaterlandsliebe berühmten Familie und Spenden für wohlthätige Zwecke, die etwas schwer auf das Einnahmebuch des Präsidenten lasten dürften. Vater Grevy ließ, wenn ihm sein Außenleben vorgeworfen wurde, gewöhnlich verlauten: er scheue weniger das ordentliche Reisebudget als das außerordentliche, denn in der Provinz halte jeder, der etwas haben oder weiter geben wolle, der „Vorsehung" in Person des Staatsoberhauptes die Hand hin, vom Feldhüter und Pfarrer bis zum Bürgermeister und Präfekten. Carnot hat z. B. in Perigueux allein 3000 Franks für wohlthätige Zwecke gegeben; er ist aber nicht reich und kann nur im Fett schwimmen, wenn er à la Grevy an sich hält, was ihm so oder anders zufließt. Mac Mahon hat, das ist bekannt, einen Theil seines Vermögens als Staatsoberhaupt zugesetzt und nicht blos aus politischen Gründen an dem Abend, wo er spät zur Tafel kam, zu seiner Gattin gesagt: „Gottlob, daß ich der Last ledig bin!" Carnot traf am 1. Mai, Abends 7 1/4 Uhr, auf dem mit Blumen und Flaggen festlich geschmückten Bahnhof Montparnasse ein; die Polizei hatte alle Zugänge abgesperrt. Auf der Place de Rennes, die vor dem Bahnhof liegt, hatten sich etwa 3000 Leute aufgestellt, die bei Durchfahrt des Präsidentenwagens durcheinander riefen: „Es lebe Carnot!" „Es lebe Boulanger!" Im Uebrigen ging alles unter obligater Begleitung einiger Verhaftungen ab.

Der „Intransigeant" bringt wieder ein Schreiben Boulangers gegen einen Artikel des „Nord", worin versichert wird: „Man verleumdet das demokratische Frankreich, wenn man ihm Angriffspläne zuschreibt, denen wenigstens ich entschieden entgegen bin und bleibe!" Boulanger ist, um mit seinen Worten zu reden, „gegen die verflixte Defensionspolitik", aber die „Aggressionspolitik" überläßt er vorläufig seinem Auswärtigen, Deroulede, dem Freunde und Bundesbruder Bogdanowitschs. Wir kennen das, aber wir fürchten es nicht; auch hat Deroulede zur Zeit noch nicht in Frankreich das Heft in Händen, wie seine Freunde in Petersburg.

Der „Telegraphe" berichtet aus Lugano über die Neugestaltung des Nihilistenbundes, der sein Stammhaus in der Schweiz habe und „augenblicklich die größte Thätigkeit entfalte, seine Partei durch zahlreiche Werbeplätze zu verstärken und sich von allen bedenklichen oder nicht genug entschlossenen Elementen zu reinigen; die verschiedenen Gruppen sind von einander unabhängig und haben besondere Wirkungskreise. Das Zentralkomitee (comité directeur) leitet alle Kreisverbände, unterhält lebhafte Verbindungen mit den Gefangenen in Sibirien und hochgestellten Personen in Petersburg. Ein Aufseher beschäftigt sich ausschließlich mit Bewirkung von Freilassung Verschickter, und seine Schritte sind sehr häufig mit Erfolg gekrönt."

Paris, 2. Mai. Sämmtliche republikanische Wahlkomitees der Loire haben erklärt, sie könnten den Boulangisten Laur nicht mehr als ihren Deputirten erachten.

Die boulangistische Patriotenliga hat die Statuten der ursprünglichen Liga angenommen, jedoch folgenden Zusatzartikel eingeschoben: „Zweck der Liga ist die Verbesserung der republikanischen Einrichtungen, Revision des Frankfurter Vertrages, Wiederherausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich." Das Direktorium der neuen Liga besteht aus folgenden Mitgliedern: Deroulede Präsident, Turquet, Laisant und Naquet Vizepräsidenten, Laguerre General-Bevollmächtigter, Borce, Blondeau, Clovis Hugues und Le Herisse Bevollmächtigte.

Diesen Morgen fand das Zivilbegräbniß des Malers Dupuis statt; der Erzbischof von Paris hatte, weil Dupuis im Zweikampf gefallen, jede kirchliche Feier verboten.

London, 2. Mai. Die Klagen über die Unzulänglichkeit der englischen Heereseinrichtungen treten seit dem Krimkriege immer und immer wieder auf. In den letzten Tagen haben sich wieder der Oberbefehlshaber, Herzog von Cambridge, vor dem Parlaments-Ausschusse und der General-Adjutant, Lord Wolseley, bei einem öffentlichen Festmahl des Weiteren darüber ausgelassen. Beide fordern mehr Mannschaften und namentlich mehr Geld. Letzterer findet den Hauptschaden in dem Parteiwesen, welches England beherrsche und jedes Ministerium, sei es konservativ, sei es liberal, dazu zwinge, um der Volksgunst willen Budgetersparnisse zu versprechen, und auch durchzuführen. Letztere Behauptung wird schon dadurch widerlegt, daß das Heeres- und Flottenbudget seit Jahren stetig und ansehnlich gewachsen ist. In Wahrheit steht dem Kriegsministerium und der Admiralität Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung. Es ist nur die an dem alten Zopf sich festklammernde verschwenderische und unfähige büreaukratische Verwaltung der permanenten (nicht vom Parteiwechsel berührten) Beamten der beiden Ministerien, die es bewirkt, daß mit reichlichen Mitteln so blutwenig geleistet wird, und es ist das Verdienst von Lord Randolph Churchill und Lord Charles Beresford, daß sie gegen diesen Mißbrauch sich entschieden aufgelehnt haben. Wie schlimm es mit den militärischen Vorbereitungen in England, welches doch fast jedes Jahr kleinere oder größere Feldzüge zu unternehmen hat, bestellt ist, das sieht man jedesmal, wenn auch nur eine kleine Expedition auszurüsten ist. Dann herrscht allenthalben in den Arsenalen und sonstigen Werkstätten fieberhafte Thätigkeit, es wird Tag und Nacht gearbeitet ꝛc. Weshalb? Es sind keine Gewehrpatronen, keine Geschosse, keine Munitionswagen, keine Transportkarren, keine Sättel, kein Zaumzeug vorräthig, Sachen, die gerade angesichts des so häufigen Vorkommens von kleineren oder größeren Expeditionen immer reichlich vorhanden sein müßten. Diesen unglaublichen Schlendrian zu beseitigen sollten sich die Herren Oberbefehlshaber und Generaladjutanten zuerst befleißigen, ehe sie mit neuen Geldanforderungen oder mit Anklagen gegen das Parteiwesen um sich werfen.

Stockholm, 28. April. Der diesjährige Zollkampf ist nun so gut wie beendet; nur noch eine gemeinsame Abstimmung steht bevor. Von Lebensmitteln wurden mit Zoll belegt: Getreide, Mehl, Brod, Fleisch, Speck, Butter, Kartoffeln, Hering und Strömling. Die Schiffsbauindustrie wurde indirekt besteuert durch die Zölle auf Eisenplatten, Ketten, Anker, Tauwerk. Die Eisenwerkstätten müssen künftig das Roheisen verzollen, die Färbereien, Papier- und Zündholzfabriken Alaun, Leim, Stärke, Schwefelsäure. Die von diesem Reichstage bereits beschlossenen Zölle belaufen sich auf jährlich 15 Millionen Kronen. Aber es drohen noch verschiedene neue, bezw. erhöhte Zölle, die erst durch die gemeinsame Abstimmung festgestellt werden sollen. Dahin gehören die beantragten Zölle auf Blumenzwiebeln, Bücher, Fische, Grassamen, Superphosphat, musikalische Instrumente, Klempnerarbeiten, Pferde, Geflügel, Wild, Flachs, Austern, Kartoffeln, Eier und Theer. Die bereits bewilligten Zölle gehen weit über die Summe hinaus, deren die Staatskasse bedurfte, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen zu können. Manche Zölle sind rein um des „neuen Systems" willen zu Stande gekommen. Die Regierung hat sich in der Zollfrage ganz neutral verhalten. In der ersten Kammer ließ am 24. d. Mts. Freiherr v. Klinkowström sich von seinem schutzzöllnerischen Eifer so weit hinreißen, daß er die Freihändler als Betrüger, Betrogene und Regierungspartei bezeichnete und sie als Teufel in eine Flasche eingesperrt wünschte. Der Präsident ließ darauf den § 52 der Reichstagsordnung (über Redefreiheit und deren Grenzen) verlesen, worauf der heftige Redner zu seiner Entschuldigung anführte, er sei durch den Abgeordneten Dickson gereizt worden, der gesagt habe, die Freihandelspartei werde 1891 wieder in der Mehrheit sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Mai. Unsere Theatersaison hat ihr Winterkleid abgelegt und zieht flatternde, leichte Sommerkleider an, in welchen sie sich uns Sonntag, den 6. Mai, am Bellevuetheater präsentiren wird. Die tollste Posse wird uns mit einem Personal heitersten Genres bekannt machen. „Die Himmelsleiter", welche jetzt ganz Berlin belustigt, wird unter Leitung des Herrn Direktors Schirmer den Reigen des lustigen Repertoirs eröffnen. Diese Posse eignet sich am besten, ein neues Personal vorzuführen, da in derselben Soubretten und Komiker in Hülle und Fülle beschäftigt sind. Hoffentlich werden wir zu lachen haben, denn ach, wir lachen so gerne.

— Wegen eines über Schottland befindlichen tiefen barometrischen Minimums, welches, gefolgt von stürmischen westlichen Winden, nordostwärts fortschreitet, ist gestern Nachmittag die westdeutsche Küste — von Borkum bis Rügen — seitens der Seewarte gewarnt worden.

— Die amtliche „Lond. Gaz." meldet die Ernennung des bisherigen englischen Konsuls in Samoa, Wilfrid Powell, zum großbritannischen Konsul für die Häfen Stettin und Swinemünde und die ganze Provinz Pommern mit dem Wohnsitz in Stettin.

Vermischte Nachrichten.

Bernau, 2. Mai. Eine grausige That ist gestern Morgen 1/2 7 Uhr hier vollbracht worden. Die verehelichte Töpfermeister Wiese, Bahnhofstraße 4 wohnhaft, tödtete in einem Anfalle von Wahnsinn ihre beiden Kinder, 2 Mädchen im Alter von 1/4 und 3 Jahren, indem sie ihnen mit einem scharfen Brodmesser den Hals durchschnitt. Sie legte die Ermordeten dann in die Wiege, darauf eilte sie zu ihren Bekannten und zeigte denselben die Leichen der Kinder. Als Grund ihrer That gab sie an, daß ihr Gott offenbart habe, daß ihr Ehemann und sie bald sterben würden, und um die Kinder nicht fremden Leuten zu überlassen, habe sie dieselben geschlachtet. Die Frau wurde vorläufig in das städtische Krankenhaus untergebracht, sie zeigt keine Spur von Reue. Sie soll früher schon geistig gestört gewesen sein, zumal nach dem Tode ihres ersten Ehemannes.

— (Tödtung durch Blitzschlag.) Vom Blitze sind dieser Tage in der Lausitz an verschiedenen Orten Menschen erschlagen worden. Mehrere Leute aus dem bei Kottbus gelegenen Dorfe Guhrow, welche auf dem Felde arbeiteten, eilten bei dem Nahen eines Gewitters nach Hause, die 20jährige Tochter des Bauern Rinzer und der 20jährige Sohn des Korbmachers Rackow den Anderen voraus. Da fuhr plötzlich ein Blitzstrahl hernieder, traf die R., die sofort niederstürzte, und dann den etwa 4—5 Schritt von ihr entfernten R., der sich noch ein paar Mal im Kreise herumdrehte und dann ebenfalls niedersank. Beide waren auf der Stelle todt. In kurzer Entfernung war ihnen ein Wagen gefolgt, die vor denselben gespannten Ochsen waren von dem Schlage so betäubt, daß sie umfielen; sie standen jedoch bald wieder auf. Der R. soll der Kopf vollständig gespalten sein; auch soll Kopf- und Halstuch ganz versengt sein. Bei dem R. sind nur zwei blaue Flecke, einer hinter dem einen Ohr, der andere auf der Brust, zu sehen. Die beiden Erschlagenen hatten Spaten in den Händen gehabt. — Auch in dem Dorfe Ruben bei Kottbus ist eine junge Frau erschlagen worden. Sie war nebst anderen Personen beim Kiefernpflanzen beschäftigt und hatte sich beim Ausbruch des Gewitters in den Wald geflüchtet,

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Elbe", Kapt. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. April von Bremen und am 23. April von Southampton abgegangen war, ist am 1. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 3. Mai. Der Kronprinz machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und wurde überall, wo er sich zeigte, lebhaft begrüßt. Zahlreiche Glückwunschtelegramme sind gestern im Quirinal eingetroffen. Der König besuchte alle bei dem Unfall Verwundeten, welche sich bereits mit Ausnahme Lorenzo's besser befinden.

Rom 3. Mai. Der Deputirte Mussi wird namens der äußersten Linken den von 19 Deputirten unterzeichneten Antrag in der Kammer einbringen, die Kammer bedauere, daß der Ursprung der Expedition nach Afrika ihrem Votum entzogen worden sei, und fordere, weil die Expedition gegen das Interesse und das Prestige des Landes sei, die Regierung auf, das Expeditionskorps zurückzuberufen.

Mons, 3. Mai. In Quaregnon haben gegen 500 Arbeiter wegen verweigerter Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 3. Mai. Gerüchtweise verlautet, die Gewehrfrage sei nunmehr auch in Rußland entschieden und die Einführung des Repetirgewehrs beschlossen.

Tirnowa, 2. Mai. Prinz Ferdinand ist um 5 Uhr Nachmittags eingetroffen und wird wahrscheinlich bis nach dem Osterfeste hier verweilen.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 2. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,02 Meter, Unterpegel + 1,06 Meter. — Elbe bei Dresden, 1. Mai, + 0,71 Meter. — Magdeburg, 1. Mai, + 3,50 Meter. — Warthe bei Posen, 1. Mai, Mittags, 1,84 Meter.

Danzig, 2. Mai. Von der Weichsel liegen heute nur Wasserstandsmeldungen aus Kulm und Plehnendorf vor. Bei Kulm markirte der Pegel 1,81 Meter, bei Plehnendorf der Oberpegel 3,40 Meter, der Unterpegel 3,32 Meter.

Bromberg, 2. Mai. Wasserstand 1. Stadtschleuse. Am Oberhaupt 5,30 Meter, am Unterhaupt 2,42 Meter am Pegel der neuen Stadtschleuse. — Netze bei Filehne, 28. April, 2,44 Meter, bei Usch, 30. April, 2,48 Meter. — Weichsel bei der Hafenschleuse, 30. April, 4,14 Meter.